



# Billard in Amsterdam

*Weltliche und erotische  
Gedichte*

Full blue, five points

schlaf episode

schlaf, tapeziert

it's used to be my playground

armada, 1999 sunday

Full brown, 4 points

geschichte

herbst

sechzehneinhalb

expedition

guilty (schuldig)

on stage

stagnation

amerika

gläserne fünf stunden

Full black, seven points

reeperbahn

wo dunkelheit am schwarz der seele leckt

velvet moment

abendmahl

begierde, heißes eisen

huldigung

sekt und perlen

darkroom

was bleibt

yellow, two points

august, anfang

warhol enterprises

insomnia (schlaflosigkeit)

history. homunkulus.bartholomäus

Zürich. Frühling

L'amant La douleur Détruire dit-elle

art listening

ein dach voller mond

chill (frösteln)

nach der uhrzeit fragen

gezählte tage

tansfer

streunender sommer

voice. contract. visa  
gerüche kann man nicht streicheln  
everytime to play: white ball  
drittes gebot  
verwunschen, ohne landgesicht  
die siebzig namen der welt  
things i' ve seen  
wiedersehen  
pegelstand elbe  
vierzehnzweiunddreißig, orange  
silent poet t.t.b  
deep train.  
art of change  
15 red, one points  
östliche orientierung elbe  
präludium  
do it on mars  
feel better than holy  
bay city  
kabbala, systeme  
kielgelegt.

## Full blue, five points

### *schlaf episode*

don't get me wrong. pretenders

„...katzenwelse - an vereinzelter hausboote fangleinen“ m.e.

achtzehn stunden behütet, wach, gehalten  
von lausiger grammatik. jener melange  
aus vokabular, kaffeesatz.  
flotillen angst herabgesenkt  
köderhaken ins eigne frösteln

... don't get me wrong.

irgendwo hätte man  
in die sterne geworfene atemfontänen  
auffangen können. stattdessen schnappten wir  
dichte nachtnebel, damastene schiefergedanken.

von dort oben rotzte einer licht  
auf den sotoportego corte rota  
und behauptete, die kanariengelbe handtasche  
von kate moss gestohlen zu haben.  
achtzehn stunden auf modrigen fässern,  
auf tagegeldverstecken hocken  
bewegung im gleichklang  
wie tambormajore.  
nur nichts preisgeben

... don't get me wrong.

phantomschmerzinseln, über denen  
ein gobelinlogierer, orbitstreuner,  
ein mond prangt  
dass ich dich halte  
wie hinter einer spanischen wand

weiß niemand.

an den fangleinen einzelner hausboote jammern katzenweise  
nautisches nachtlärmen. verliebtsein. quantenatmung.

...don't get me ...

*schlaf, tapeziert*

ein rudel tonträger  
portiert wahnwitz  
langsam gleitet das dromedar  
in bowie abstrait-nächte

glück kostet  
azorengabahnen, atlantikrauschen  
nicht nur hunde machen einen bogen  
diese lagunenmilchige  
unvergleichliche 4uhr-scham  
an der langen leine geführt

sterne, die dem himmel zu leibe rücken  
platz, den leben zu nennen  
eine kanzel im cockpit bräuchte  
tage mit mageren walfängerarmen  
malträtiert vorangeschwundenes

meine liebe verwaist auf trockendocks

für tina

*it's used to be my playground*

bei einer vesper und klarem verstand  
begeht jemand harakiri.  
wer immer um glück pokert  
übt seine handschrift in klaviaturen  
seismografen gehorchen weit entfernten  
störungen, einwärts gedreht

it's used to be my playground

nur weil sie spuren mit henna verwischt  
erwachst du nicht in zuckermolekülen  
wir schwimmen im gewohnten

it's used to be my playground

nächte wie schildpatt  
schlagen ans riff; geisternde töne.

neugierige fische. möwen schimpfen. marktfrauen geifern.  
jemanden gegen jede gewohnheit zu lieben

it's used to be my playground

*armada, 1999 sunday*

da stellte jemand einen oszillator  
auf diese rauschende frequenz  
und die eurythmics standen greifbar nah  
am brandenburger tor: so good to see you, sweet berlin  
die welt bleibt in ihren angeln  
und fischt nach normal sterblichen.

später hatte jemand betäubendes gegessen  
meeresfrüchte, champagnerfinger  
aber sollte ich diese verabredung mit den augen  
deshalb absagen?

es war sonntag, abend, die hand am lichtschafter  
beobachte ich nachtlutscher, barbiepuppen  
etwas, das man glauben möchte, aber nicht erreicht  
eine nervöse frau mit einem nagelneuen sextoy  
simulierte den zusammenbruch unter einer delphinflosse  
who's that girl?

als sie sich gegen elf verabschiedet  
falte ich pergamenthände, ein tryptichon  
das nach tamarinde und neujahr riecht

manche sehen im dunkeln wie tiere  
wir wussten, wie schwarz und weiß  
mühlsteine sein konnten  
aber nicht, wie ein gleichmäßig buchstabiertes herz  
ein stochernden finger, der eine massive attack abwehrt

so ungefähr visioniert, gingen wir vorüber  
an jemandem mit karten für annie lennox  
in einer kabine übt jemand einen text  
krumme haken am ende eines jeden satzes  
es riecht nach mädchenumkleideraum



und turnbeutel, jemand klopft an die tür  
erhofft eine duschszene

es ist eine weile her, dass es alternativen gab  
liebe trägt man nicht wie blessuren oder  
anstecknadeln. vielmehr bewegt sie sich  
an sonntagabenden ohne ortung  
unentwegt zirpend  
eine armada unter den herzfittichen

## Full brown, 4 points

### *geschichte*

mit dem federkleid, den pinselhänden  
museumsluft gescheffelt, aufmerksamkeit  
erbettelt und skurrile sekunden  
erhalten.

wie ein ausstellungsstück  
martern worte  
das hirn und graben furchen  
im acker stirn wartet löchrige sorge  
wir handelten wie zu zeiten macbeths

viel macht im spiel –

dann die geworfene münze  
den mut des schicksals  
zu mindern

in hundstagen wie diesen  
lehrt man einen mann  
beide hände zu gebrauchen  
oder auf dem seil zu tanzen

das hirn wählt weiblich –

wenn schmach droht, immer den rückwärtsgang  
deshalb tragen die meisten einsiedler flagge  
und spielen auf der sprache  
akkordeon, als wären wir  
auf allen vieren geboren.

*herbst*

für b.

im gebälk des ausgehenden sommers  
dämmern blindschleichen, laub raschelt  
ein igel wittert milch  
und alles, was sonst noch  
milde verspricht, unter den sträuchern  
verhält sich wie glück.

also sind die engel  
schwer zu überrunden, nachts kleben sie  
stille auf die ersten zeilen des schlafs  
leugnen vollkommenheit, sie schicken  
vergilbte blätter und fledermäuse von ast zu ast  
im ausgehenden sommer

der salamander feurgewandet warnt,  
am tag, bevor es schneit  
riecht es nach herbst...

## ***sechzehneinhalb***

für c.

auch wenn man sich nur übers geländer neigt  
da ist die hohe tür, viel glas und regen auf deinem nacken, der geruch  
erinnerung funktioniert wie ein billiger trick

die hände in den taschen, ein pubertierender junge  
ich bezog stellung auf kühlerhauben wie auf den zinnen einer festung,  
sprach, als postierte ich mich in einem trojanischen pferd. hölzern  
taxierte ich mädchen von oben herab und balancierte ein oxford  
dictionary auf dem bauchnabel.

sogar der zollbeamte zwinkerte, als es zum vierten mal piepte  
unter der abtastschranke wurde mir auf einmal klar,  
das ding war auf harmloses metall geeicht  
oder einfach überhitzt.  
und wir?

am madison square garden showprogramme  
längst gelaufen. simpel und felsenfest  
erinnere ich deinen nacken und  
diesen unnachgiebigen wunsch, dir nah zu sein.  
es bräuchte einen billigen trick, um  
dieses leben seinen einfältigen sinnesorganen zu überlassen  
zumindest müsste ich den erfinder des telefons verdammen

als ich sechzehn war, funktionierte einiges anders

## *expedition*

eben noch an deck  
strömst du leisen trost ins gebälk  
die fährte starr, die fähre  
noch nicht bestiegen  
lass mich alles mit stolz verdecken.

du flutest das gegenwärtige  
in den küssen schmecke ich verrat  
eigenwilliges regelmaß, geradlinigkeit  
küsse schwemmen, wir, körper, küste, staunen.

blinder als jeder passagier  
gelangte ich an bord, dein leben  
und gab mich wortkarg, jovial und alt genug,  
ich umstand dich mit blicken  
wie eben verschalkte boote  
wünsche, vertäute.

die arktis und wir, ein experiment  
gepoltes schmelzen  
vor dem wir uns beide fürchteten

eben noch trug uns atlantis  
gott fand seine diaspora in der gedankenkluft  
jetzt meide ich den köder angst, trage demut  
in der hohlen hand der nacht  
wenn den engeln die kiemen erstarren  
gibt es außerhalb des denkens  
keine fragezeichen?

*guilty (schuldig)*

„i was always on the run,... you were always on my mind“ Ten Sharp  
“auch noch verlieren ist unser”... rilke

nach all dem regen, kopenhagen, eine straße,  
die uns an den rand drängte. verschanzt hinter lärm  
aus dem kofferradio clooneys abendanzugstimme  
unter einem vernutzt gelben mond geht heiseren hunden  
das geheul aus. schwerkraft ausgereizt, du bestellst sushi  
und legst dich zu schubert auf den fußboden.  
von westen her kühle meeresluft. auf 683 seiten  
preise, biografien, wenig trost. das zimmer  
breitete sich aus. wir gaben uns die namen  
bekannter femmes damnées und siedeten reisenächte  
zu mundgerechtem tempura, legten gemeinsamkeiten  
in salz ein, bis unsere annäherung chemisch zu erklären war  
und fratzen durch den briefschlitz flohen.

sepiastimmung: geräusche wie von einem oktopus.

gern ließe ich küsse auf dich tropfen. stalagniten. stalaktiten.  
feed me. sie wechselt zu ligeti und lässt den moment splintern  
hinter einem 85Millimeter-objektiv skizziere ich atemzüge  
die auf dem weg nach palm springs ebenso brauchbar

wären wie unter dänemarks rauchigem nordlicht

immer himmelabwärts, schattenverzeichnet.  
über dem nacktgeschliffenen jahrhundert  
sondierten unsere zungen das terrain  
auf dem wir zum königsmord verabredet sein würden.

jeden, der sturm klingelte, porträtierten wir  
in der schärfe seines after shave und wilkinson-swords.

ich lichtete ab, wer käuzchen nachzuahmen, zu gurren, zu schreien  
schien.

nur ein spaß. an irgendeinem schroffen lachen, einem felsen  
funadama-sama, die meeresgöttin, harrte der dinge,  
die kommen mussten, ...

katzbuckelten, und was uns rettete,  
spie uns - planktongesättigt – an land  
stromlinienförmig, desorientiert und glitschig  
machten wir tauchschüler, pinguinen konkurrenz.

so kurz vor grönland hielten wir beim tanzen die luft an.  
scherten zur seite aus, senkten, was zu gewichtig schien  
hinab zu den kalmaren. wusste ich mich  
deinem herzen nah genug, es zu entern?

*on stage*

„Like a Sunday Morning“ Faith No More

hinter dem wohnwagen  
steht jovovich mit klettverschluss. den blick in der puderdose  
auf augenhöhe: der regisseur besteht auf einer alligatorfarm  
farben, sagt er, wie im „million dollar hotel“  
aber ich habe die gewohnheiten  
einer hure, zu viele bedürfnisse.

jovovich versteht nicht, sie pudert lächelnd  
ananasshake? zwei kameras  
überm bettrand hängt ein kopf.  
mit den zähnen ein kondom überzustreifen  
erfordert geschick, sie singt eine oktave  
zu tief: satellite of live,  
das saxophon stottert,  
alles auf anfang. you bastard...

manisch, auf seltsam erotische weise  
kann sie dich in fünf minuten in stücke reißen  
sehr blond löffelt sie ihre cupnudeln, redet  
über mode und zigarettenmarken, west ice...  
man sollte sich nicht irre machen lassen, etwas bewahren  
da könnte man auch nach bali fliegen,  
sagt jemand aus der crew,  
sie lächelt trotzig und ungeschminkt  
h&m ist eben nicht dior, aber dann ist da  
das zweite gebot, nicht immer focussiert man unendlichkeit.

beruhigt sich vergangenes?  
als könne ihre zunge durch den schmollmund  
den himmel fliehen, beißt jovovich ihre unterlippe,  
ein anderes gestirn. zwischen feuerbohnen und cashewnüssen  
dafür schwört sie auf seidenunterwäsche,



und da sind gerüche, für die es sich zu leben lohnt.  
sehr blond verrührt sie eis mit kubilibre  
bist du so weit? glas klirrt  
schaumbadlöffel, unter ihrer bauchfalte entdeckt  
sie einen taillenschatten. darin könnte  
ein voodoo-priester tarot legen.

jovovich starrt  
dem alligator ins stinkende maul, lässt die puderdose fallen  
und ist heilfroh, als jemand ihr eine zigarette anbietet  
erinnerungen funktionieren auf seltsam beruhigende weise

## *stagnation*

es würde keine romanze geben  
das orakel spulte ein band ab  
immer wahnsinniger und schneller  
per mailorder kommen eine einladung  
und der status quo. über eine solche liebeserklärung wäre selbst  
ingeborg bachmann, 47, enttäuscht  
mehr sterilität verspricht nur die zahnärztin  
mit ihren gummierten fingern  
bis vor einer woche  
hörte ich nur getuschel  
in einer karaoke-bar  
fragte jemand nach gleitgel.  
während ich karamalisierte gedanken hegte  
an die frau, von der  
ich noch immer nicht weiß, wie lange sie  
ohne luft zu holen – unter wasser bleiben kann.  
fünf tage? ein leben lang?  
in dieser souterrainwohnung, wo sie nervös  
piercings und ein geschenk verpackt  
kann sie beobachten, wie verliebte  
sich katastrophen zugesellen,  
sittsam krumen streuen fürs picknick der zentauren  
und sich übers ohr gehauen fühlen.  
leiden und begehren, die rebellische hand  
im aszendenten zum kontinuum.  
du in dunklen jeans, wirfst brillante liebkosungen,  
gefühle wie dominosteine um,  
während ich unsummen an gelegenheiten verlor  
dich zu treffen. und tatsachen ignoriere  
doch gehe ich wegen herrn `de sade niemandem an den kragen  
alchemisten, sprengmeister, sprachmaurer  
hundertachtzig fragen und dynamit bersten  
am ende schreibe ich slam wie sie spricht  
in klammern eine übersetzung und auf der zunge

die hostie meines körpers und ihre zentelmmillimeter wimpern  
blakes beichte unterm kopfkissen  
sie arrangiert meinen körper  
drapiert früchte, farben und küsse auf meinem schlüsselbein  
sinne und nerven, toxisches aus dem blau,  
sie alphabetisiert die richtung des lichts  
und ich wünschte sie zu lieben, als würde ich angezündet.  
dennoch: es würde keine romanze geben

## *amerika*

zwanzig häuser, dahinter  
ein verwaister hafen. im zweiten  
weltkrieg hat jeder hier flach unter deck  
gelegen und gebetet.  
touristen sehen, als sie mit der empfangsdame  
sprechen, langgehegte vermutungen  
ungerührt bestätigt.

eine menge kleingeld, dahinter  
die west side. um neunzehn uhr dreiunddreißig  
legt jemand eine jazzplatte auf und telefoniert  
bei laufendem motor. mit warmen füßen  
es riecht nach weißen schals, kaschmir, parfum  
man legt sich einfach den freien arm in den nacken  
lässt finger über tasten gleiten, soloversion, das pedal  
unterm wippenden fuß, im spiegel münden und diese  
umarmung, abends leimt jeder sich zusammen.

sie schleppen liza minelli auf die gastbühne  
wo verwegen und zweistimmig gelacht wird  
während die diva ein alkoholisiertes gesicht und rasierte beine  
entblößt. in der garderobe glaubt jemand, einen senator  
wiederzuerkennen, gemeinsam gedient?  
batallionsnummer, fragezeichen, nice to meet you  
katzen streunen rüdig, und die abende  
sind in getrüffeltes orange getaucht  
sie schwanken, als hätte jemand die zeit  
an einen schaukelstuhl gefesselt  
so umständlich kann leben sein.  
die empfangsdame empfiehlt wodka  
gemixt mit einem esslöffel kondensmilch,  
und jede süße siebte nacht ist bei ihr gratis  
schlüssel auf dem mietwohnküchentisch und ein zettel  
wie du die katzen füttern und die fenster schließen musst

sie fingert an ihrem toskaroten ring  
während die nasa schweif und koma von harrington-abel  
ansteuert. liza poliert coins, einen rosenkranz  
und zählt die stunden ihres lebens pillenfarben, in viertelstunden ab.  
trüffelorange, loungeblau, pure geometrie...

*gläserne fünf stunden*

wir ließen schaluppen verrotten  
machten die luken dicht und warteten  
immer glaubte ich, du würdest mich verlassen  
und das herz sich einfach auflösen

so einfach

war es nicht, die uhren schwiegen  
stillstand immerhin, aber erde und feinde  
drehten sich weiter um die eigene achse

in der pfandleihe entfachte ich

beteuerungen und das fegefeuer  
hoffte, mein herz brächte  
als spendenorgan mehr ein  
als eine uhr, die goldene zeiten anzeigt

fünf gläserne stunden  
mit dem pfandleiher im  
eigenen leben absitzen  
in fünf stunden  
bewegt sich das herz  
nicht einmal

## Full black, seven points

### *reeperbahn*

ein hotel wie jedes andere  
an der wand diverse ohnmachten  
rubens lustwollen, aber dass wir miteinander sprachen  
- auf diesem planeten, der houston anfunkt,  
sobald es ein problem gibt – ist skurril  
und zugleich nonchalant.

hier einen brauchbaren sender zu finden  
gleich rückwärtssaltos auf einem spiegel  
mit fünf gramm schminke im gesicht, mindestens  
auf dem parkett eines striptease-lokals

in hochhackigen schuhen? na klar, sagt sie  
und stolpert nackt  
zieht eine spur qualmigen lichts  
durch den erlauchten kreis

amateure, sagt sie. in hollywood  
gibt man sich die klinke  
und anderes in die hand,  
hier ist der kuss getarnt, das tüchchen koks  
eine beliebte adresse

als sie raucht, denkt jeder, sie würde gleich  
ihre nägel lackieren, in panik geraten oder  
den cocktail ohne eis bestellen. jeder  
beobachtet sie...

über solche momente berichten journalisten nur  
aus drei metern entfernung. hände rascheln  
wie zellophan, nutellaatem erinnert  
an weihnachtsfeiern, kollektive gesten  
während wir eine kühlschranktür

öffnen, um licht und  
einen funkspruch an houston zu bekommen  
sie –  
hat hochhackige stiefel und besteigt  
den thron. eine, die  
nur ihren job macht. er zieht  
seinen schwanz, jagt, ventiliert  
rauch und spritzt  
ein farbloses gemetzel  
auf die bühne wie aus dem pinsel jackson pollocks

so etwas verändert die einsamkeit, die haut  
den händedruck und all die anderen attacken  
bevor wir ein bier bestellen können,  
durchsucht man unsere taschen nach funkgeräten

houston schweigt...



*wo dunkelheit am schwarz der seele leckt*

lebt der noch nicht vom haken befreite engel  
von der hand in den mund.  
ins schwarz gehisste furcht flagelliert und aufgespießt  
uns trennen die hartgesottnen worte deiner lust  
von der schmerzlippe verschlossen  
an haut grenzen brennen nesseln,  
zungenhüterin  
vor dem portal die dental dams  
dienstboteneingang  
dort präsentiert ein handschriftlicher gummizug  
große heiligkeit, blitzgerecht und fotogen,  
ganz außerhalb der familie.  
wie ein dunkles septett ragen sieben vollmundige jahre  
in die stille, unsere begegnung.  
neugier atmende stöße  
licht nebelnd  
in voller menschengröße.

*velvet moment*

in der geometrie der sinnlichkeit  
suchten wir nach augenblicken  
diesen bastarden der nacht –  
und treiben wie bewegliche, schwerelose inseln

das herz aber, herausgeschnitten  
macht uns glauben  
an einen eigenständigen ort  
zwischen den atmenden mänaden  
unserer brüste.

samtigen auges ragt  
aus der höhe eines totems  
der verstand herab  
aus brodelnden phantasien  
riecht es nach aphrodisiakum...

der torso unserer begierde  
die wenigen haare  
ein so spärlich bekleidetes sein

## *abendmahl*

unter dem schnörkel höflichkeit  
festgeschriebene thronfolge  
daneben aber scheitern sich  
- meinungen -  
an schmerz und grenze

unter abgehalftertem himmel  
bondagiert eine spinne  
im kokon verständnis den freien fall.

glacè verlockungen, eine erste kreuzigung  
der liebe kalkuliertes spiel  
jalousien, wenig worte  
zwitter mond schweigt blass

der allzu sichtbare leib  
im geschnürten ritual  
wenn dunkelheit am mahl der liebe darbt  
gebettet in himbeernem schmerz  
fell, geruch, leder, geräusch und  
eine einzige bewegung hinauf zum knie,  
hitzige liebe unter dem schnörkel höflichkeit

*begierde, heißes eisen*

ins nichtvorhersagbare  
richten sich devote blicke  
eine zähmung, die mitten im aufbruch beginnt  
süße verlockung, zu sinken, wenn eine lederne bewegung  
den kniefall  
mitten ins vertrauen befiehlt

schwarz pulsiert über lidern  
bis die zunge erwacht  
beißender singsang  
lippen stranden –  
wo phantasie sich unter aufgebrochnem sternensiegel  
am hunger der leiber nährt

dein richtungsloser schrei  
dringt in jeden meiner himmel  
begierde, verspielte fessel,  
die uns befreit?

## *huldigung*

nach der neunten nacht  
sagte sie: dreh das licht  
herunter - und wagte sich –  
näher heran.

dann

glitzert es zwischen deinen beinen: piercing  
ein versprechen, schmuck und huldigung  
perle auf perle, das mehr als blau schwarz stolz  
einer tätowierung, süße eigenheit  
fetisch.

dreh das licht herunter  
antwortet die klinge zwischen den beinen  
auf träume der romantischen art  
lektionen, befehle und huldigungen.

ich warte immer:

auf die neunte nacht, auf frauen  
mit verspätung oder dem make-up von nina hagen.  
wenn du die berühmte ausnahme, lacht sie,  
sein willst, und nach apfelsine schmecken?  
dreh das licht herunter...

nichts, was mich dem himmel näher weiß  
als ihre heisere kehle

dreh das licht herunter, höre!

sekt, moos, wässriger mund, rohr und stock  
flehen und geschmeidige hiebe  
der macht fiebrige magierin und lauter  
bittendes geflüster

auf dem gipfel, dem spalier der lust  
alles genüsslich passierend, nie vergessend

*sekt und perlen*

sekt und perlen  
befiehlt eine stimme  
fester noch  
als jede fessel  
um willige gelenke  
von den pfählen unsrer phantasie  
abgesteckt ist die reise  
die uns weiden soll,  
also hülle ich mich in rauch  
und diesen wahnfarbenen körper  
den du betrittst  
wie die umrisse des erwachens  
schüchterner als jede novizin  
sekt und perlen  
auf dem sich öffnenden fächer  
deiner demutsvollen schenkel  
gefesselte reflexe, würfel, eis  
unter erstarrtem wachs  
illuminierter geständnisse  
und der bewegungsheischende punkt  
begierde, milchiger kegel  
der sich aufbäumt  
nur, um wie ein berg  
versetzt zu werden.

*darkroom*

mit bloßen füßen  
in stiefelschaften  
leder und hitze  
über dunkler augen braue seele  
ein würfel muster  
ziert die haut.

unter dir lauert  
eine eiserne treppe  
auf der du nieder sinkst  
vom rhythmus der faust  
stößt lust direkt in die zungen spitze,  
geballte besitz gier.

wieder jener metallische song  
mitten hinein ins wagnis  
zwängt sich steife vorsehung  
in rissige dunkelheit seele.

*was bleibt*

für barbara

„Ich will nicht schockieren, ich will genau sein.“ L. Bourgeois

es klafft nur ein geruch  
zwischen jadetor und hafen  
geheime frachten  
fragile phiolen  
alles steht bereit.  
ein spiel raum zeit  
abgezirkelt  
zellentausend honigwaben  
deine haut  
vorbereitet  
für zerstörung und heilung  
der körper  
ins gebet  
der zangen  
liebevoll genommen  
askese und exzess  
janusäugig blüht im runden spiegel  
auf den inneren terrassen  
das nicht wissen  
von schatten und licht  
ein alphabet  
aus haut und haaren



## yellow, two points

### *august, anfang*

seit wir in überfüllten u-bahnen die frau mit dem fliegenden kopf  
lasen, passte die asiatische grippe samt  
turbulenzen besser in das nachfolgende chaos  
als unser kichern auf dem bangkoker flughafen. wir lernten  
einiges abzuwehren, während privatsender  
eine geisha interviewten und kimonos an umstehende  
passagiere verschenkten. ich wusste, du  
dachtest daran, heimzugehen  
und naschtest verschlafene comebacks, zwischendurch  
erinnert uns etwas an diese reise  
karierte hemden im bullauge eines waschsalons

manchmal hallte es schottisch herüber  
am strommast, es war die letzte sonnenfinsternis  
des jahrtausends, ein dickes kind  
das sich an seilen emporwand  
als sei es süchtig oder eine schlingpflanze

in terminal vier, london heathrow  
bestellte jemand fishcurry  
es regnete, in pfützen spiegelten sich  
silbrige gedanken. jarjarkinks lehnte  
an einer weißen tasse.  
gefühle wie knitterfalten  
erinnerungen in wäschestärke  
und destilliertes wasser getaucht  
sorgen quer über den tisch gebügelt.

*warhol enterprises*

to andy warhol

nyc, sonntag, den nachmittag  
einfrieren, polarisieren  
stars und desaster  
sorgfalt beim abziehen  
der silbermarylins  
die augen mit den gezupften brauen  
schließen, abdrücken  
den vorhang richten  
die dreizehn meistgesuchten männer  
verdienen seine aufmerksamkeit  
das glaubt der, der unbeeindruckt seine narben  
ablichten lässt. und die anderen posen  
der verwundbarkeit beherrscht. jedenfalls  
an der ecke der 42. straße, nyc  
einer mit einem vierteldollar  
in sonntagstaschen, auf den schultern  
make up, eine plastikperücke  
und ein verzagtes, verzogenes lächeln  
ganz dem automaten gewidmet  
und dabei geräusche  
aus dem jungenschlafsaal  
zu hören glaubt.

*insomnia (schlaflosigkeit)*

für sarah

„to bedlam and part way back –  
ins tollhaus und halb wieder heraus...“ anne sexton

2:43, ny, berlin, gucci no5, um diese zeit  
serviert man überall champagner, vernissagen,  
blanke dämmerung.  
mein herz souffliert wehmut  
ich weiß dich westlich von schleswig  
sekunden überm militärflugplatz  
gesprochen werden nur koordinaten  
der ewige regen gibt nichts her  
gegen zwei uhr dreiundvierzig kehrt man  
flimmernden karaokemeistern besser  
den rücken zu und vom meer zurück,  
mit nichts mehr auf den lippen  
als labello.  
man sammelt alles,  
was schläfrig macht, im tiefkühlfach  
die reste eines sommerabends,  
gegrilltes, schüchterne hühner  
die einmal noch ins mikrofon, in gesiebttem  
liebeskummer picken. um diese zeit  
ist das herz nur ein muskel und weicht gern aus

von einem beginn lässt sich schwer sagen  
mit welchen wassern gewaschen wird. dein mund  
schickt rauch herüber, zuviel abend  
ich mit gordischen knoten und  
in abwehr gewandet  
warte.

*history. homunkulus.bartholomäus*

"welches wagnis muss der tod sein,  
dass wir uns auf das risiko sprache einlassen?"

“for in truth, it’s the beginning of nothing.  
and nothing has changed.  
everything has changed.” bowie

gerade, da die navarras in pelzstola  
und zeptergeschmückt auf spanischen goldgaleonen  
durch vermählungen, sühne und jene augustnacht feiertaumelten  
zirkelmaßt königinmutter von medici; sie schwafelt  
von schmerzquarzen und prophezeite lombrosos schädelmessungen.

unterdessen stäubt admiral coligny in der kathedrale  
skorpionsud. gestikuliert federnd.  
sein gebahren erinnert an besessenheit  
– und das scheint wichtig -  
an skandalöses, zeremonien,  
laut lachendem königsgeschepper  
wo man staub aus krokodilpenissen  
auf calvinistische prinzipien verteilt  
natürlich geht es drunter und drüber...

hinter beteigeuze und wunderheilungen  
versteckt katarina ihren ausschweifenden stil  
die namensstaffage, jenen klamauk, die fahrigen gesten.  
erst direkt vor der garderobe gesteht sie  
den verrat des hauses valois. wie immer genügt  
eine täuschung: die provinz des menschseins  
bietet nicht mehr sicherheit als ein notariat, eine kämmerei,  
dekadenburgen aktenberge.

medici laviert zwischen religionen, liebäugelt  
mit macht. wirft den fehdehandschuh rechtwinklig

zum duktus des archimedischen prinzipts  
gerade, da ihre liebe zur kunst  
eine versöhnung und hochzeit erfährt,  
die logistik, der proviant, die demarkationslinie – alles inspiziert,

lässt sie, ganz in hispanischer höflichkeit, seidene roben,  
aromen, glücksversprechen ausbreiten, bevor sie  
zur bluthochzeit gongt und direkt auf bartholomäus tafel  
die eingeweide der hostie hohn speit

als foucault 1858 im pariser panthéon die rotation der erde  
um ihre eigene achse nachwies, wusste er,  
von der medici, die der schwerkraft  
bereits 1572 etwas entgegengesetzte?

„You search for shelter to calm the storm  
I walk through the snow barfoot. ...the blanket of winter is no light at  
all...

Shaking with an instinct, just to stay warm...” k.d. lang

### *Zürich. Frühling*

für anja g.

aus dem wasserhahn kalte geräusche. nichts, was dem  
vorabendsolitär, voyerismus entspricht oder  
über tinnitusgebahren hinweghilft.

an bord der columbia zwangsschlafübungen absolviert  
und tragödien, fehler, engel. observiert. bereitwillig  
trainieren wir - beste freunde, in weißen stilettos, matadore –  
traumforschung unter stellaren leichentücher  
routinegriffe in der fernsecke, schlafnische. dem wagenfond  
alles knallt, rauscht, raucht. champagnerkorken, klimaanlage,  
todesnachrichten.

auf cape canaveral und  
weil es sonst nicht so viel zu sehen gibt, servieren sie  
rauhe mengen pisco sauer, nach dem besuch  
im heimatmuseum

selbst ein hund wie laika präsentiert sich menschlich  
filigrane kameraführung: ein beredsames tagebuch  
auch an bord der columbia sprachen sie  
– wie eigentlich überall – von zuhause

helixnebel und fußabdrücke  
traktiert mit wortbandilleros.  
geräuschmaskierung.  
frühling in zürich.

"Ich tue also so, als hätten die Sprache und die Welt ihre eigenen Verbindungen. Als hätten die Wörter, um mich herum, direkte Berührung mit den Phänomenen, auf die sie verweisen. So dass es der Welt möglich wird, Sinn in sich selbst zu finden. Einen Sinn, der vorher schon da ist." Inger Christensen

*L'amant La douleur Détruire dit-elle*

(liebhaber, schmerz, zerstören)

es gab einwände  
gründe zu gehen  
nur weil jemand  
eine hose überstreifte

verliebt zu sein

nicht mitgeschnitten  
das ganze jahr,  
tonleitern hinauf zu wandern  
verschwinden, das kommt oft vor  
ampeln wechseln farben

gegens licht gehalten  
bleibt nichts zu sagen. jede erklärung geräusch.  
münzen, korken, tankstellen  
nur jfk und die hunde beherrschen  
fleischwolfgedrehtes.

alleinreisende, mtv verdrossen eingeschaltet

murder on the dancefloor –

*art listening*

jener fingerhut  
voll rattengift  
we just can disappear.

weiße nachmittage am pool  
witwenwäsche und wacholderleuchten  
träume, wie ich sie nie benutzte

- the art of listen to the animals –  
ameisensprache erprobt  
in zofengemächern  
zum calvinismus bekehrt

hirschtalg maskiert liebe und die gedankenperipherie  
dünngébügelt, während fledermäuse mit swingender raffinesse  
sich nachttauchend unter zisternen schlafen legen

zeit, an die grenze der lesbarkeit  
zurückzukehren



*ein dach voller mond*

„...und Risiken, die man eingeht, sind Beweis für das, was man wirklich schätzt.“

J. Winterson

ein dach voller mond  
und so eine geschlagene stunde warte ich  
vor dem roten backstein. hinter dem  
handgelenke aus deinem hemd ragen  
und gepflegte hände, die du verschränkst  
als wüsstest du  
von meiner abwesenheit.

ganz kribbelig verschlug ich  
der sprache den weg zum magen  
und sah an dir hinab  
tabus innerhalb der zuschauerrolle  
ein seltsamer nachmittag kühle  
halb geschlossene lider

flughafenbeleuchtung.  
das bewusstsein orientierte sich  
an rollbahnen, der temperaturunterschied  
bewahrte mich vor gähnender erschöpfung  
ein dach voller mond schob sich vor ein bild  
auf der anderen straßenseite vermutete ich dein gesicht

pingelig wie eh und je kroch der tag  
unter seinem dach voller mond hervor  
könnte ich mich entschließen, regeln zu brechen?

andere fluggäste kennen den sinnestaumel  
sie checken in hotels ein, und nennen  
hotelpersonal beim vornamen.

unter mein vorhaben aber mengt sich nacht  
jemand füttert napoleon

unter dem küchentisch  
mit bröckchen versprechen und zahnseide

seit du gingst  
schleicht ein zerwühlter schatten  
über trittsteige wie ein geprügelter hund  
dich nicht mehr anzusprechen ist wie schlafwandeln  
auf einem dach voller mond

*chill (frösteln)*

wie anne bancroft in reifeprüfung  
haut an haut, altern und verwundet jaulen,  
den jungen hund mimen  
vor der hübschen musikalischen ader, draußen  
unterm heftpflaster vergangenheit schürfen

in den siebzigern  
klebten bodyguards vor den limousinen  
auf dem parkplatz des studio54  
sammelten wächter angewidert  
feuchte höschen ein  
aus dem publikum fischen sie  
signierte lolitas, die wie eh und je  
auf die knie gehen, weil david bowie oder  
einer der backstreetboys ihren baumwollslip gefangen hat.

eine gestohlene handtasche  
beherbergt mehr bilder von dir als alligatoren  
häute vor jägern verbergen  
zutage gefördert aus schmerz und fremden rippen  
beutejahre, helles läuten phonetik, gewetzte kehle

manchmal würde ich eine erwärmung der erdatmosphäre  
verursachen, nur, um dich zu treffen, weitab der siebziger  
verabrede ich mich mit meinem eigenen verlangen

wie eine zweite haut leuchtet  
pietät: zerzaust und schweißgebadet  
aus den häuten der nacht schält sich frösteln  
ich gehöre nicht zu jenen, die millionen in einer stunde machen  
und anne bancroft traf ich auch nie

*nach der uhrzeit fragen*

„dieser immer währende vorwurf“ D. Barnes

absurde jahre später  
brauche ich phantasie  
und stelle mir vor, wie du  
in einem hauch von bikini  
an der kasse eines supermarkts  
eine rabattmarke aufhebst  
ein musketier, die beine  
unterm cape und in chaps  
gespreizt wie ein züchtiger kuss  
ich weiß, du hast empfindsame füße  
weiche sohlen, du schwadronierst  
durchs purgetory und watest  
in sonoren drum `n bass-rythmen  
askese und meersalz in tabletten  
mein gott, das ist echt verrückt  
die ampelmännchen sind menschlich  
und aus dem osten importiert  
in der matrix schlafen  
weniger frauen als aus dem sunset boulevard  
blond, brav, kalt: genau der typ frau,  
der ich nie sein konnte  
weil die ich liebte, verletzlich wirkten,  
und ich nie souverän.  
ich hörte auf, romy ähneln zu wollen  
ich lud den revolver  
mit zufällen aus saint-germain,  
mit ihrer stimme fatale  
sandte nachrichtenstaffeln  
- rauchige mutprobe - auf anrufbeantworter  
eine prise schlaf für jeden schutzengel  
kleine gefälligkeit, die über beide ohren reicht  
im heiteren himmel eine versteckte kamera  
und keine zweite chance. aber zähne

die geschichte vom knochen zu reißen  
bevor wir uns kennen lernen

### *gezählte tage*

„ich liebe sie, was soll ich tun?“ j. winterson

zwölf milliarden jahre sind eine  
nicht zu unterschätzende kosmische entfernung  
da gibt es menschen, die schneien  
in anderer leute leben  
wie eine art supernova oder kometenschweif

man kann es im staub liegen sehen  
sagt einer, klingt wie ein stoßgebet beim rodeo  
und tatsächlich, getrieben von entusiasmus und  
kautabaksaft nehmen zuschauer ihre hüte ab  
alles wäre messbar: kondensstreifen; die anzahl der photonen  
doch mit menschlichen augen  
sind derlei änderungen nicht auszumachen  
zum beispiel diese hochhackige ausrede,  
das intervall deiner stimme - können wir uns heute sehen?  
stop.antwort.schnell.stop  
all das zweimal durchgestrichen  
und überschrieben, ein paar zweifler haben  
immer das letzte wort, dann steift  
das bewusstsein die situation  
wie einen hemdkragen

schüchterner schluckauf, der verschwundene wettschein  
alles überschlägt sich und nun sitzt du hier  
im unbequemen abend der zaungäste  
gespräche hüpfen, über holz und  
braunen tequila. jemand behauptet  
immer wach zu sein. weil in doppelbettlaken  
maulwürfe ihr unwesen trieben.

verstrickt in beruhigende vorstellungen  
bleibt erschöpfung, gibt es keine wahl, bleibt alles  
wie eine zerknüllte serviette zurück?

und weshalb giert  
dieses gedankenbesoffene herz hungrig  
nach einer kleinen höflichkeit?

seltsam, so vom appetit beherrscht zu sein

*tansfer*

„als bonaparte halb europa in brand stecken ließ...“ j. winterson

den globus wenden – riskante bewegung hin – zur freiheit –  
ihre weiche haut - vermutung.

nach fünfhundert meilen vergessen  
wie der schiffsrumpf in gleicher tiefe  
die passagiere schlaflos

unterm falschmünzer gestirn  
die gewichte der welt in der schwebe.

atem und träume schöpfen  
alle dinge neu ordnen, die verbleibenden jahre  
zum gefäß erkoren, abwärts geseilte niederlage  
mit dem rücken zum alten kontinent  
und das vertrauen in stampfende maschinen  
der eigene bug ramponiert  
sinkt quecksilbern.

eine sichel aus licht und schmerzender luft  
im dreieck atlantis hält sich einer der monde  
unter ihrer weichen haut. das erscheinen  
der statue errechnet sich  
aus dem goldenen schnitt der gewalt.

*streunender sommer*

wenn der sommer streunende hunde  
und eine frau mit perücke schickt,  
die nach meiner handinnenfläche und feuer fragt,  
nackt, abgesehen von einem unauffälligen bikini  
stehe ich neben dir, fraglos

aber: sollten sehnsüchtige sätze nicht reduziert werden,  
gäbe es zeugen, ließe man die aussagen  
der radiomoderatoren, ließe man banalität gelten?

wir verstrickten uns. eine dieser komplizierten geschichten,  
die sich nicht anbahnen, die sich einnisten  
in nicht zu erklimmenden, zerklüfteten gedanken

mit knochigen knien bildete ich schmetterlinge,  
um zu dir durchzudringen. hoffend, niemand möge  
bei der kellnerin auf neuschwanstein an eine gottesanbeterin,  
spindeldürre insekten denken, weil sie ihre lippen schürzte  
und uns verachtete. wir lachten.

fraglos. madonna. singt. sweeter and sweeter

ein halbwüchsiger, engel, geld, verlorenes, kometengestein  
ich sammelte alles und erfand uns einen swimmingpool  
der sommer schickt seine botschaften bestürzend  
fraglos.



*voice. contract. visa*

„Das Wesen des Spiels ist Akzeptanz.“ Peter Hoeg

heimkommen, eines nachts.  
den handzahmen anrufbeantworter wiederbeleben  
abwesende. stimmtentakel. zäsur.  
zweiwöchentlich begraben  
linguisten eine sprache.  
heute waren es 6500. noch lebende.

eines roten lämpchens wegen lehne ich  
das beichtohr an deinen kehlkopf.  
zwanzig konsonanten deutsch  
aus satelliten und illusionen gefischt.  
sternennacht. vincent willem widmet sein  
linkes, linkisches ohr den farben.

bevor wir meinen kopf durchleuchten  
negative. parolen. königsblau graviert.  
einer nacht gast sein. heimkehren.  
kleine rochade. streng und mittelbar.  
doch des eremiten habitus bewahren  
in schmeichelhafter reserve. schnitt.

ausdauernd halbpensioniert mit  
dir verbunden sein. jedoch erträgt niemand beliebig  
viele zurückweisungen. kniefällig. einen entschleierten geist  
vagant unter vaganten frei. über traumterzen  
und palastspiegelnde wasser. streunen lassen.

an gestalten, die keinen rubel verdienen, schnüffelt  
eine sphinx aus pappmaché, im klebstoffkleid  
die zunge ausgehöhlt. geständnisse nach eigenem ermessens  
ob man am rand eines billardtischs, eines schwarzen lochs  
eines nachts wartet...

*gerüche kann man nicht streicheln*

"Es ist lächerlich, wie Gedanken sich gegenseitig beaufsichtigen."

seilmacher und reepschläger vertäuen  
sankt pauli kein liebesnest  
übersichtliche feigheit. nur sex.  
turbulenzen entkorkt

summertime sadness

beeing raped . adopted. i am. am i?  
beeing tired. beeing...  
rostiger humor eines  
fischers und seiner frau  
abends stranden  
in irgendeinem bett  
left. we are left. sankt pauli  
4:48 uhr. was jetzt. frage.  
an sarah kane.  
sprüche, mit denen niemand  
anklopfen sollte.  
am fell des himmels

## everytime to play: white ball

### *drittes gebot*

last poem for b.

vergiss,  
was du nicht von mir weißt  
ein spiel, klare regeln  
schwer kalkulierbares geschäft  
sie wird hören, wenn du ihr etwas zu sagen hast  
zwei haikuverse, sieben takte  
dann hast du etwas gefunden und fragen gestellt  
die einen veranlassen, den körper zu meiden

manschetten, tafelsilber, ein fettes tier  
unter verdammten stilettofingern ist es vienna calling,  
jemand fummelt und fühlt das ballkleid rascheln,  
verliert jede hemmung, während wir nach serviettenringen  
und dem rest unserer bekenntnisse angeln. schließlich  
unterhielten wir uns: albern, ganz silbrig mit der stille  
die uns der ausgehende sommer auf die haut klebte  
ich führte einsamkeit an der langen leine.

am tag, bevor es schneit, riecht es  
nach herbst, man hört sätze wie waffen klicken  
unten hechelt eine läufige hündin.  
fledermäuse hangeln von ast zu ast.  
dein körper schmeckt nach oliven, hummer, klebstoff

summierte sätze rudern in schlaflosigkeit  
touristen schwärmen von details, wir redeten schnell und starrten  
wie ölgötzen. hilft es denn, sein verlangen piercen zu lassen?  
du schulterst deine tasche, kann ich  
dir nachschauen? bevor man stürzt  
macht man sich besser kayalnotizen  
vergiss, was du nicht von mir weißt  
es ist in katakana geschrieben...

*verwunschen, ohne landgesicht*

für b.

„ich aber wechsele den planeten.“ pablo neruda

im märz sind wir licht, erstens.  
so an der abendwand ausgestreckt  
ungesattelt das schale selbst  
kennt die schwerkraft mich nicht mehr  
destilliert angst, wirft mich zurück  
dann warten wir  
raubzüge  
und die kalte nacht ab  
der frühling ein versprechen,  
wahrscheinlich berechnen zufall und schicksal sich  
nach der gleichen formel.

mit den gesetzen und hermetischen verschlüssen  
bestens vertraut, stichst du  
in see. von oben regen,

nacht gewohnt –

unten morast.  
unzüchtig über buggeteilter gischt der mond  
starrt meinem rastlosen herzen auf den zerschlissenen gobelin  
welche wunder sind mittel genug, sie zu heiligen?

du flutest alles gegenwärtige  
gierend nach polar  
strömst leisen trost ins gebälk  
wohin rudern wir kopf und kragen in dieser  
gemeinsam gekreuzten nacht?

*die siebzig namen der welt*

weil wir schatten und feste körper sind  
liegt uns schaurige schönheit  
auf der zunge gärt  
das begehren  
alles beim namen zu nennen.

aus dem schlaf eines menschenalters  
erhebt sich unbedachter schmerz  
ein seevogel mit heiserem krächzen  
auch dieser betet die siebzig choräle.

weil wir wie unvermeidlich letzte schlucke  
und schneebergipfelte berge sind  
kräuselt einsamkeit unsre himmel  
vogelschwärme abschiedsworte  
und die siebzig namen der welt.

*things i' ve seen*

„aber die abende sind still – und mein“ rilke

manchmal – im „cafe europa“ zum beispiel, reicht es,  
die geste eines gondolieri zu sehen  
zu wissen - der takt für alle klar -  
dass sie dort eine jukebox haben.

sie wirft elvis ein paar lire in den rachen,  
öffnet fenster, wo draußen männer johlen,  
levkojen strengen geruch verströmen.

gegen zweiuhrfünfundvierzig katapultiert  
der halbseitig gelähmte mond sich mitten hinein in den sommer.

jemand träumt von eigenen ländereien, schwerkraft,  
vertrauen und einem platz zum wundenlecken.  
auf allen kanälen giert regenmacher herz  
trommelt tags, schlägt nachts  
ruft immer. wir schütten echos wie champagner  
in den canale grande. wie eine beute  
fokussiert  
der gondolieri  
seine zigarette. er weiß  
die namen ferner planeten, einzeln wie einen rosenkranz betet er  
marsjupitersatunvenuslichterloh, er nennt das heimat zählen.  
dann enden die wünsche

gelegentlich – im „cafe del europa“ zum beispiel,  
wissen wir zweifel und gewohnheit zu meiden,  
dann legt licht sich über die dinge.

## *wiedersehen*

„hallo, hier spricht juri gagarin. ich komme nie mehr zurück...“ ben  
becker

mehr als nervenkitzel  
tastsinn, der eine berührung fischt. schon sind wir  
gefangen in textiler nacht, wüsten gerüchen.

im restaurant, das ozean heißt, haben sie  
seetang und fetisch auf der speisekarte  
tatsächlich servieren sie  
an jedem tisch einen atlas,  
in dem man könnte man nach kathmandu suchen,  
doch ohne vorher eine lupe geordert zu haben,  
werde ich dort mit dir nie sein.

muss man den kellner, man muss neptun rufen, der beugt sich  
- gourmetierte qual, licht in den kiemen –  
über den stadtplan und zückt dann den lungenbalg  
seufzt, als würde er trompeten.

jemand schwenkt eine tasche  
mit kranich am vorzeigbaren heck  
jemand posaunt blaugelb  
lufthansa, sagst du gelassen, „steward...“

in schlechtbeleuchteten ecken willige ich schließlich ein,  
vaselinevertäuten sirenen aufzulauschen, elbtunnel  
mythentrash, an den du glaubst  
während ich mich wie eine von egon schieles  
knochigen musen fühle

samstagnacht, mit etwas anstrengung  
hörten wir neptun, der den kellner,  
unter einer treppe mit seufzern und dem gedanken

an einen späteren besuch im tröstlichen park  
bei probanden mit doktorspielgefüigkeit besänftigte

in einer vitrine giacomettis hungerleider,  
dein spiegelbild. außentemperatur  
höchstens sieben grad, gott wohnt kalt,  
celsius, der calvinist, verweigerte zustimmung  
auf ahnen und tastsinn ist kein verlass.



## *pegelstand elbe*

„hier ist eine insel und ich habe das vergessen gesucht.“ i. bachmann

capsandiego, vieruhrfünfzehn, halbe treppe,  
der observation ergeben bleiben wir  
- auf dem geländer aus Lieblingsmomenten - stehen  
krebse sätze seitwärts, lärmender rauch aus ablassventilen,  
eine nacht wie eine braut, eine flotte, schaum schleppend  
aus seinem matrosenkragen streckt cpt. nemo  
eine linkische hand, rührt in perlen  
champagner?

es gibt schlimmeres und diesen abend.  
der kellner, sehr sanft, drückt die mündung  
des zeigefingers beiseite  
eine rechnung in die tasche.  
nemos mütze - als er sich mit  
gebügeltem händedruck verabschiedet  
- verrutscht. wir ankern 10 grad, donnerstag, 20 minuten,  
50 sekunden, ungewisse havarien, seit ich dich traf  
bin ich auf dämmerung fixiert.

unter uns bohlenknirschen, brackwasserschlingern,  
wieso glaubte ich dir, dass man im dunkel fast nichts wiegt  
und fing doch nur ein entblößtes mätressenlächeln auf  
cpt. nemo sprach über caraviaggio. der setzte licht  
wie ein skalpell. rückt sie  
matrosenkragen zurecht.

obgleich sie eine minute äußersten lächelns  
gewährte, fürchtete ich deja-vus und pipettierte sätze  
sie spie verwünschungen und spendete  
dem müllschlund des containergotts  
ein halbgefülltes bourbonfläschchen .

besser, man gibt jetzt  
einen sechststelligen code ein.  
oder man ruft. vergiss. das feuer an bord. vielleicht ist das safe.  
bevor du mich verlässt, könnten wir dem kellner  
einen MOËT & CHANDON  
abschwatzen, unter einem haufen schicksal  
leben finden. doch ist,  
niemandem bekannt zu sein,  
einfacher.

es bleibt die nacht zu überholen  
wie gern ich deinen blick öffnete

*vierzehnzweiunddreißig, orange*

"In this life you have to be your own hero.  
By that I mean you have to win  
whatever it is that matters to you by your own strength  
and in your own way." Jeanette Winterson

vierzehnzweiunddreißig  
amberfarbene wünsche in den staub  
gespuckt. bar jeder verzweiflung, zurück  
gekehrt im sechsten sinn, der sich aus kreidekreis,  
und globusleuchten stiehlt.  
oberhalb des körpergerüsts gehorchen wir  
dem katzenjammer. atmen ortszeit

fels und kalk, jaipur und heisere hunde  
zurückgelassen. nur, um die  
mulde deines kreuzbeins,  
deinen geruch gutzuheißten.  
wer weiß schon, wie man in  
leicthinwetter gerät.

zurückgekehrt aus zweifeln, unter  
von furcht schraffierten himmeln,  
schäbig bewachten gates hindurch geschritten  
manche betuern, sie hätten sich abschied  
vom munde gespart.

vierzehnzweiunddreißig. eingecheckt.  
orangensaft geordert. mit wetter versorgt.  
formelabwärts kühlt dein duft.  
übers rollfeld, übers leben schweifen  
ready for takeoff

*silent poet t.t.b*

„Me, I keep my distance. I'm always leaving.” Laurie Anderson

jener haarfeine sesam, umwege an regentagen,  
auf der tischplatte die rechnung für den beginn  
an dem wir androiden wieder nur ohrenklappen  
und wintergeruch wie ein trapezfalltuch  
mit uns trugen. krähschwarz, niemand  
und nichts, was vom land her zu erwähnen blieb.  
unisono hängt gelatine oder jod in der luft.  
you will never, never be there. straßenkarten,  
bibliophile atlanten, grobkörnig belichtet.  
sometimes it snows in april  
manchmal genügte es, dich zu wecken  
wenn snowboards den schneemorgen kreuzten.  
vier uhr morgens, im tv gestöbert. erster akt, traum, wahn, zweifel  
mit dir lehnt duchamp an beschrifteter kunst, lässig irgendwie  
bescheiden. am eigenen ufer gestrandet.  
was nicht im kopf stattfindet  
muss zerträumt werden  
miesmuschelrüchig, salzvertränt  
you think I leave your side. you know me better than i  
wir reihen silhouetten, strähnen glück aneinander  
hautdünn in die verwirbelte mitte des monats november  
schneekahl, windlüstern reißen abschiede  
vom kühlschrank her kälte  
sich selbst beim lieben zuzusehen,  
einer großen verschwendung zeuge sein.  
der wimpernschmerz geleitet an regenschnüren,  
dissonanzen, zitronenfasern. ins harte prasseln,  
oktavleitern, in lichtzäune greifen, das geheimnis lüften,  
und sei es auch nur, die stimme und heisenbergsche gedanken  
zu benutzen. fünf uhr morgens, zweite pause, atem, nachtgeschwader  
ins diffuse licht der autobahnen zu jagen.  
my blanket covers me

mädchen mit staubsaugern schlurfen  
über hotelflure und etwas, mit dem sich niemand mehr  
begnügen mag. auf erdtrabanten verkauft keiner  
fernrohre. sanddorn. perlmutterne crusader  
letzte strophe. maritim. dicht. verlost.  
auf dem rücken des skorpions  
erreicht zeit die landschaften orions  
me – I keep my distance

*deep train.*

genug zweifel. genug  
codes. verwirrung. samsara.

2-08-kursivgesprachen. beäugt.  
kopffüßler bemisst meteoriten und  
die eigene kälte. verknottet einkommafünliter  
champagner in luftdichten tanks  
nachschieb.takescontrol.anlegemanöver.  
moskau. 1:53 uhr. gedruckte meldung  
angedockt.  
für den fall. eines soundkontaktes  
sollte man voyager erinnern.  
“nothing remains...”. bowie im schwarzen flakon  
konfektionsgröße 38/40. hemdkragen, hosend und gelockert.  
morgens bewegen wir uns kratzbürstig.  
erliegen frequenzfälschungen. geschwindigkeitsmanipulationen.

bowie erklimmt soundgebirge. personal beneidet exzentriker.  
museales. kleingeld. vorhersagen für hamburg:  
53 knochen (zähne nicht gerechnet), sturmböen.  
erdzonen.herzgetöse. meergrund.

niemand hat es eiliger,  
nach haus zu kommen, licht  
auf dem nachttisch. baikanur. 0:24  
kleine braune flaschen. whats up?  
alles kommt:- russische loftstory - ohne  
deine anwesenheit aus.  
herkunft horoskopiert  
kyrillisches roulette. tätowiert.  
-i've been here all the time –  
lust.poppers. gier.und?weiter...  
laikagagarinarmstrong, kometen wie hyakutake  
am.pendel. blauentdecker nikon.  
den gedankensims.barcelona verlassen.  
doppelte taue um physiklehrbücher,

die basen der fluken zu legen  
läuferC2 schlägt bauer B5.

lichtrodung.

## *art of change*

„I'm in training, don't kiss me!“ C. Cahun

helles passpartout  
ein gemeinsames bild bewohnen  
einzeln porträtiert, entdeckt man  
grimm zwischen den zähnen  
selbst low-budget ellen ripley, sigourney  
findet sich in ihr schicksal  
auch sie kann an verschiedenen orten  
zur gleichen zeit in familiäre gezeiten tauchen.

bis der mensch auf dem mond seine flagge  
endlich in den staubigen boden gerammt hat, glühte  
eine zigarette und jemand beendete gierig seinen satz  
ich kann dich in wenigen worten verlassen  
neue geliebte erreiche ich wie beschleunigte teilchen  
am geländer des u-bahnausgangs  
warte ich, bis er mürrische gesichter ausspeit

die aliens der twentieth century fox  
liefern 20 millionen dollar und den kälteschlaf  
sigourney ripley landet erschöpft  
im leben. bis jemand in der DNA eine schlafkapsel entdeckt  
ein säugetier, der makellose körper  
die lösung einer dreisatzaufgabe.  
sigourney verschwindet in der handtasche  
eines launischen gottes  
direkt neben dem lehrerkalender  
und vielen unbeschriebenen ansichtskarten  
perfekte dressur  
die stille zirpt...



## 15 red, one points

### *östliche orientierung elbe*

einfach jeder atlas voller grenzflüsse  
so aufzuwachsen  
den körper runden  
nadelgespickt im headquarter  
zurück - schreit geographie  
sand oder bebenskala, felsen knirscht  
dieser eine wunsch  
nur zu rudern  
riemen reichen hinauf  
zur taille, ein land  
südost hinabgelotst  
weiße flotte gebucht: usti nad labem  
geflüstert...außig an der elbe  
sich einmal drehen, nach hause  
finden und früchte  
auf dem trockendock naschen  
ein rinnsal  
- die elbe -  
einmal kurz vor hamburg speisen

## *präludium*

auf den kopf gestellt, zum himmel hinab geröllt,  
in des regens gestein. jemand hat sich über die reling  
seines gesichts gelehnt und angst erbrochen.

wie jeder sterbliche bin ich durch dreizehn % gewatet  
und habe auf engel gehofft  
lehr mich schwimmen, hyänenatme, leuchte

es gibt keine grenze zwischen schmerz, glück und  
dem ersten flügel, lebensecht  
köderherz am haken, klebt bloß, rot.  
es hat mit einsamkeit nichts gemein, was soll  
mir das geschlecht, des verlangens vatikan?

immer bewegte sie sich als  
legte jemand einen leguan schlafen, behutsam  
so, als hätte man wissen müssen, dass von der leere  
letzten endes nur das gewicht zählte.

dass ich alte pullover, die dazugehörigen gedanken  
und onkeltomshütte aus dem kleiderschrank zerre, könnte kalt  
erscheinen.  
bewegungen, sich in eifer zu stürzen.

mein herz bleibt, das ohr lange im picknick gebettet,  
ein verlassener pranger, wo eidechsen im schatten  
auf kafka warten...

*do it on mars*

als man mitschnitt, war sie schlau genug  
vorteilhaft auszusehen: blaue handschuhe  
und ein schleier.

als wäre sie in frischhaltefolie gewickelt  
dauerte die verwirrung an.

immer hatten wir *the beach*,  
hatten wir strände bloß überflogen  
wie eine weniger wichtige lektüre  
und als kämen nur die komplizierten konstrukte in frage  
ein zahlenspagat, altern – eben, oder als paukten wir für eine rolle,  
klar, würden wir eine ausrede finden,  
und dem dieb nachstellen

an den wochenenden setzte man  
sehr dunkle, sehr teure brillen auf  
das machte es leichter,  
nach liebenswertem suchen  
an schlechtbeleuchteten tresen  
witze würde man mit milden gesten und  
geheucheltem lachen untermalen,  
während sich draußen stoßstange an stoßstange  
vorüberschob, an taschen von woolworth,  
perücken, billiger schminke, und dazwischen  
unsere eigene durchschaubarkeit. it`s such a perfect day  
ein wackelkontakt, nummer 818 auf dem jukeboxdisplay.

es kostete einen gin  
und ein wenig aufmerksamkeit,  
die frau mit der perücke  
überbrachte meine botschaft zuverlässig  
ich gab ihr feuer und ging, der hitze zusehen  
wie sie den himmel eroberte.  
während du zigaretten holtest

es gibt einen mitschnitt von diesen szenen...

*feel better than holy*

wie papyrus flattert dein stolz  
unter lauter leder haut  
beschwörungen  
nichts als ungeduld  
tiefer noch  
das herz darunter  
erdrutsch  
angehaltenen atems  
und dann  
die blanken zähne  
statt der lippen ungeschminkte  
küsse, den achatpupillen  
von vornherein gewarnt  
behutsamer fühler zunge  
liebeslecken vorgestreckt  
aber da sind knäuel worte  
ein magerer rückzug  
das eigene bett morgens  
wie perlmutter schillert  
dein widerpart  
ich-bitte-dich-tu-es-nicht  
von den geh-um-himmels-willen  
es mangelt an licht  
von dem es sich speisen lässt  
zwinkerst du?

*bay city*

I'm not sorry, it's human nature. ms. ciccione

sie bittet immer alle zum gebet.  
wacht auf, nacht für nacht für wenig text  
so ein stück rhythmus, achte song.  
obwohl niemand sich breitschlagen lässt,  
in bay city kauften sie kate mackenzie,  
eric clapton und sogar pavarotti. nur aus protest.

katholisch? schwarze spitze bebt,  
der pralle busen auf und ab  
eine bitch, empört sich die wirtin,  
sagen sie ihr das. zuviel bühne, zu wenig beichtstuhl  
solche art verbeugungen  
im namen der muttergottes?

in detroit hat kaum einer  
eine vorstellung davon,  
dass sie, madonna  
auf der ganzen nacht, der gesamten stadt,  
allen geräuschen besteht,  
sie alles ordert,  
was bezahlbar ist.  
endlich hält das thermometer still  
wenn sie noch einmal anfangen müsste, mit  
korsage, rosenkränzen, netzhandschuhen,

muss sie? nacht für nacht, für ein sandwich

das mädchen am buffet speichert die rechnung und starrt.  
ein paar zeilen, die dann jeder schwule in der plüschecke  
mit den lippen nachformen kann.  
ms. ciccione derwischt nacht um nacht  
wie ein goldfisch schnappen die nach luft.

es gibt eben keine abkürzungen.  
niemand wird sich erinnern, wünscht sie, niemand wird  
dann noch wissen, dass sie donuts verkauft hat,  
sie madonna nur blond war und love don't live here anymore,  
morgens im bett mit sandra sang, die sie bernhard nannte.  
sie weiß sich zu entziehen  
in ihren bronzenen körper.

es gibt keine abkürzungen  
kiss me. bitch. (repeat 3 times)

## *kabbala, systeme*

just after sunset. niemand würde fragen  
wie es sich anfühlte, aus dem all heimzukehren  
daunenbejackt, zweifelnd an der eigenen kälte  
beäugte ich das wenige, das sie für beständig halten  
doch vibrieren briefe. ein. atmen.  
zur not. kalten atem, kinski folgend.  
ohne gedanken; hinein ins tv-gestöber  
- so what can i do? -  
marmor, heißes wasser; ich streife ölwaben, cashmir oder envy,  
das wenige, das ich beständig hieß: geborgenheit. irrtümer  
ging vor die tür. lauschte, angewiesen auf schall  
wie ein meeressäuger. wirbellos  
besiedelten meine müdigkeit und kosmische botschaften  
unsere leidenschaften. als könnte man, was unsere gemeinsamkeit  
bewies, durch feldstecher ausmachen.  
absperungen, sonarsysteme durchbrechend  
gedämpfte stilettos im flur. auf dem beistelltisch  
medizinfarbenes. nur wer eifersüchte, begierden  
wecken will, greift auf berlin zurück.  
wo sie referenzen, chronometer und präzision  
mit alkalimetall cäsium, schrecklichen koliken  
unterlegen. küsse, zerrissene klamotten, die lottovariante.  
schlafen kann man überall. plötzlich verstand ich  
unser unerklärliches gemetzel. jemand schenkte  
mir ein zerfleddertes exemplar von durrells justine  
- survive, survive – tonight – you follow me down -  
auf dem schaufenstersims eines lederwarengeschäfts.  
verschüttete ich champagner. ja, ich begegnete dir.

just after sunset. niemand würde fragen  
wie es sich anfühlte, aus dem all heimzukehren

**kielgelegt.**

*"I never get tired of a subject, i destroy it, destroy it again" Louise Bourgeois*

luftgesprochne wette, vielleicht  
um schwerelos zu bleiben.  
lichtgepäck und gerüche stornieren

in den rockschößen des sommers  
steckt eine lärmkopie substanz  
und irgendwer hat magere lakritzkatzen  
aus prielen gefischt.

unter einem klavierzimmer  
die peripherie dünnbügeln  
weiß und haikugetuscht  
hier ein flügelstreifen, da ein riesenschatten  
eine stimme dickicht  
luminiertes atem  
zuckermoleküle.

immerhin etwas zählbares und zu dunkel  
für den widerhall  
gegen das licht gehalten,  
wie flaschenpostbriefe  
gegen jede angebrochne stunde  
geworfen